

Mittwochs um halb acht 2014/2015

1. Konzert

Mittwoch, 8. Oktober 2014

19.30 Uhr – Ende ca. 21.00 Uhr

Prinzregententheater

»I GOT RHYTHM«

Ein Abend mit George Gershwin

Brenda Boykin GESANG

Galina Vracheva KLAVIER

Gerhard Späth MODERATION

Jazztrio

Andreas Moser DRUMSET

Fritz Schwinghammer KLAVIER

Chris Lachotta KONTRABASS

Münchner Rundfunkorchester

Enrique Ugarte LEITUNG / AKKORDEON

Im Anschluss an das Konzert: Nachklang im Gartensaal

Direktübertragung des Konzerts im Hörfunk auf BR-KLASSIK

Video-Livestream über www.br-klassik.de

Das Konzert kann anschließend als Audio- und Video-Datei im Internet abgerufen werden.

Programm

GEORGE GERSHWIN

(1898–1937)

»Crazy for You«

Ouvertüre

Medley

Arr.: Enrique Ugarte

»They Can't Take that away from Me«

»Let's Call the Whole Thing off«

»Somebody Loves Me«

Brenda Boykin GESANG

»Rhapsody in Blue«

für Klavier und Orchester

Arr.: Ferde Grofé

Galina Vracheva KLAVIER

Zwei Songs

Arr.: Enrique Ugarte

»Someone to Watch over Me«

»How Long Has this Been Going on?«

Brenda Boykin GESANG

Improvisationen über »Summertime«

aus der Oper »Porgy and Bess«

Galina Vracheva KLAVIER

Enrique Ugarte AKKORDEON

»The Man I Love«

Arr.: Manuel Speth

»I Got Rhythm«

Dance. Part One – Part Two

aus dem Musical »Crazy for You«

mit Improvisationen

Brenda Boykin GESANG

Galina Vracheva KLAVIER

Enrique Ugarte AKKORDEON

Uta Sailer

Rhythmus, Rastlosigkeit, Ruhm

Der amerikanische Komponist George Gershwin

Die Rollschuhe sind sein Element. Auf ihnen jagt der sechsjährige George die Straßen der New Yorker East Side entlang. Anhalten lohnt sich nur aus einem Grund: für die Musik, die aus den Jazzkellern Harlems dringt. Jazzmusik. Pulsierende Rhythmen, farbige Harmonien, Melodien, die den kleinen George in die Ferne tragen.

Unterwegs sein – das bekommt George Gershwin, Sohn russisch-jüdischer Einwanderer, in die Wiege gelegt. In seinen ersten 18 Lebensjahren zieht die Familie 28 Mal um! Musik spielt keine Rolle im Hause Gershwin. George findet sie auf der Straße, konkret in einem Musikautomaten, aus dem Anton Rubinsteins »Melodie in F« ertönt. Gershwin erinnert sich sein ganzes Leben lang an diese musikalische Initialzündung: »Ich kann diese Melodie nicht mehr hören, ohne mich in der 125th Street stehen zu sehen, barfuß, in Baumwollhosen, und begierig diese Musik trinkend.«

Der Funke der Musikleidenschaft ist entzündet – lebenslänglich. George erobert sich das Klavier. Das Instrument ist seine Insel, sein Rückzug und gleichzeitig sein bestes Kommunikationsmittel. Das Spielen bringt er sich selbst bei: experimentierend, das imitierend, was er auf der Straße aufschnappt. Später ermöglichen ihm die Eltern einen geregelten Unterricht. Gershwin saugt auch diese Musik auf, Klassik und Romantik, aber in ihm pocht unentwegt der Puls der Zeit. Der Rhythmus, der die fiebernde Metropole New York durchzieht: Stadt des Aufbruchs und der Moderne. Um die Jahrhundertwende schieben sich die ersten Wolkenkratzer in den weiten, amerikanischen Himmel. Die heilige Kuh ist das Geld. Und so ist George auch nicht der einzige, der es eilig hat: »Time is money.«

Musik ist ohnehin eng mit Geld verknüpft; an kaum einem Ort ist das augenfälliger als in New York, in der »Tin Pan Alley«, einer Straße mit mehreren Musikverlagshäusern, die darauf bedacht sind, die Welt und insbesondere die eigene Nation mit mittelmäßigen, aber kassenträchtigen Schlagern zu beglücken. Jeder, der es schaffen will mit der Unterhaltungsmusik, muss hier Station machen. Gershwin tut es. Als 16-Jähriger verdingt er sich beim Musikverlag Remick's als Song Plugger. Sein Job ist eine Art tönende Reklame: Gershwin klimpert die Songs, die der Verlag eben herausgebracht hat, wichtigen Personen des Showbusiness vor, um die Songs gut zu verkaufen. Kommerz statt Kunst. Gershwin lernt fürs Leben und knüpft Kontakt zu Größen wie Irving Berlin oder Jerome Kern, seinen großen Vorbildern in Sachen Songwriting. Zwei Jahre reichen, um das Handwerkszeug intus zu haben. Dies ist für Gershwin der Beginn eines selbständigen und höchst erfolgreichen Künstlerlebens.

Wie kaum ein anderer Komponist prägt er das amerikanische Selbstverständnis eines »modern way of life«. Seine Person passt perfekt zum Klischee: Gershwin ist eine elegante Erscheinung, das dunkle Haar streng und straff nach hinten gekämmt, immer gut drauf, charmant, für alle da. Sein Domizil – als Erfolgsmann im amerikanischen Showbusiness hat er sich ein Luxusappartement im 17. Stock eines Wolkenkratzers am Riverside Drive gegönnt – ist eine Art öffentliche Location. Wer kommt, erhält Einlass, und weil sich immer

mehr Menschen in Gershwins Wohnung tummeln, wandert er in ein nahe gelegenes Hotel aus, wenn er seine Ruhe braucht.

Der Broadway macht Gershwin zum Star. Hier werden seine Songs zu Kassenschlagern. Und er zum Partylöwen. Jeder will ihn dabei haben, und Gershwin genießt es. Das Highlight dieser vergnüglichen Nächte ist jener Moment, in dem sich Gershwin ans Klavier setzt und zu spielen beginnt. Davon lassen sich Männer wie Sergej Prokofjew und Igor Strawinsky, Maurice Ravel und Jacques Ibert, Emmerich Kálmán und Franz Lehár, Arnold Schönberg und Alban Berg, sogar Charlie Chaplin verzaubern. Und – natürlich – die Frauen. Apropos Chaplin und die Frauen: Gershwin hat es auf Chaplins Frau abgesehen, auf die wunderschöne Paulette Goddard, ein Model. Er will sie sogar abwerben. Doch sie winkt ab und bleibt bei ihrem Charlie. Gershwin ist enttäuscht und schreibt sich sein Leid von der Seele, zum Glück für die Musikwelt. Ein Hit ist geboren: *They Can't Take that away from Me*. Ein Mann, der von seiner Geliebten getrennt wird, versichert sich selbst, dass man ihm eines niemals nehmen könne: die Erinnerungen. Und so erinnert er sich – an die Art, wie sie ihren Hut trug, an die Art, wie sie ihren Tee schlürfte, an ihren immer etwas falschen Gesang ...
Eine Ode an Paulette?

Der Song ist eines der letzten Erfolgsstücke von Gershwin, geschrieben 1937 für das Filmmusical *Shall We Dance*. Fred Astaire und Ginger Rogers tanzen und singen in den Hauptrollen. Und machen die Nummer zu einem Glanzstück, während gleichzeitig Gershwins Glanz zu bröckeln beginnt. Nach langjährigen gesundheitlichen Beschwerden entdeckt man einen Gehirntumor, der ihn noch im selben Jahr – mit nur 38 Jahren – das Leben kosten wird.

Ebenfalls für den Streifen *Shall We Dance?* ist die Nummer *Let's Call the Whole Thing off* entstanden: Nachdem sich Fred Astaire und Ginger Rogers über ihre unterschiedliche Aussprache verständigt haben («You like potato and I like potahto, you like tomato and I like tomahto»), setzen sie zu einem schwungvollen Rollschuhtanz an. Da sind sie wieder, Gershwins Rollschuhe!

Überhaupt taugen die Rollschuhe durchaus als Symbol für sein rastloses Leben: immer in Bewegung, meist an mehreren Projekten gleichzeitig arbeitend, reisend, rauchend, ungebunden bis ans Lebensende. Gershwin hatte viele Frauen im Leben statt einer Frau fürs Leben. Die wohl engste Bindung pflegte George Gershwin zu seinem Bruder Ira, der für die meisten seiner Erfolgsstücke die Texte dichtete. Die beiden waren ein perfektes Team. George, der Draufgänger, der Leidenschaftliche, der Unbeständige. Ira, der Besonnene, Diplomatische, Beständige.

Bei *Somebody Loves Me* war Ira Gershwin zwar nicht beteiligt. Trotzdem ist auch dieser Song ein Evergreen geworden. Ursprünglich für die Show *George White's Scandals* geschrieben, ist das Thema zeitlos: die Partnersuche. Es muss doch wohl so sein, dass der liebe Gott für jede Frau einen Mann und für jeden Mann eine Frau vorgesehen hat. Da das singende Ich seinen/ihren Partner aber noch nicht gefunden hat, hält er/sie weiter Ausschau mit den abschließenden Worten: »Somebody loves me. I wonder who. Maybe it's you.« Und ums Warten dreht sich auch *The Man I Love*: Denn der heiß ersehnte Mann ist noch gar nicht da. Kommt er sonntags oder montags, oder wird Dienstag der Glückstag sein?

Ein Klarinetten-Glissando aber öffnet die Tür in eine neue Welt: Der Jazz nimmt symphonische Formen an. Konzertsaal statt Jazzkeller. Die *Rhapsody in Blue* ist für George Gershwin die Eintrittskarte in die Welt der E-Musik. Zu verdanken ist dies dem Dirigenten und Produzenten Paul Whiteman. Er hatte vor, den Jazz auf die großen Bühnen zu bringen, und so animierte er Gershwin, seinem Orchester ein symphonisches Stück »in a jazz idiom« zu schreiben. Als Gershwin abwinkte, griff Whiteman zu drastischeren Mitteln und setzte kurzerhand für den 12. Februar 1924 ein Konzert in der New Yorker Aeolian Hall an – mit der Ankündigung einer symphonischen Jazzkomposition von Gershwin. Dieser staunte nicht schlecht, als er eines Morgens in einer New Yorker Tageszeitung diese Annonce las, ohne jemals ein solches Werk zugesagt, geschweige denn komponiert zu haben! Nach einem ärgerlichen Anruf bei Whiteman setzte er sich trotzdem an die Arbeit. »Ich versuchte, mit der *Rhapsody* unsere Lebensart zu schildern, die schnellen Veränderungen, die Geschwindigkeit unseres modernen Lebens mit seiner Rastlosigkeit, dem Chaos und der Vitalität.« Wieder waren es rollende Räder, die Gershwin inspirierten – zwar keine Rollschuhe, aber ein Zug. Erste Skizzen zur *Rhapsody* entstanden auf Bahngleisen zwischen New York und Boston. Die beste Idee hierzu, das Klarinetten-glissando gleich zu Beginn, ist einem Zufall zu verdanken. Gershwin hatte sich ursprünglich einen Lauf mit 17 Tönen als Intro vorgestellt. Als der Klarinetist Ross Gorman bei der Probe aber ein Glissando improvisierte, war Gershwin so angetan, dass er es übernahm. Das freche Konzertstück wurde ein Welthit und überquerte schnell den Atlantik. 1928 brach Gershwin zu einer sechsmonatigen Reise nach Europa auf, während der ihm seine Komposition immer wieder begegnete – zwischen London und Paris, und am unkonventionellsten in Wien: Bei einer Verabredung mit Operettenkomponist Emmerich Kálmán im Café Sacher stimmte die Blasmusik seine *Rhapsody in Blue* an – dazu wurde blaue Eiscreme serviert!

Blau war es nicht, das Mädchen Kay aus Gershwins Musical-Komödie *Oh, Kay!* (wieder ein Broadwayknaller!). Aber die Ware, die sie gemeinsam mit ihrem Bruder über den Atlantik schmuggelte, war dazu angetan, andere »blau« zu machen: Spirituosen. Als diese gut bei einem wohlhabenden Amerikaner im Keller verstaut sind, ist endlich Zeit für die Liebe. Denn dieser Amerikaner ist doch sehr attraktiv! Und überhaupt ist sich Kay sicher, dass es gut wäre, jemanden zu haben, der nach ihr schaut: *Someone to Watch over Me*. Die Nummer brachte es zu Coverversionen von Yves Montand, Sting und Lady Gaga. Sie hat sogar »Weltraumqualitäten«, denn sie kam in einer Episode aus der *Star Trek*-Fernsehserie zu Ehren.

Doch zurück zu irdischen Genüssen: dem Küssen. Aber ist es überhaupt Genuss? In *How Long Has this Been Going on* erinnert sich ein Mädchen an die grauenvolle »Zwangsbusselei« aus Kindertagen: ein Küsschen für die Tante, eines für den Cousin, eines für die Schwester. Davon entnervt hatte sie dem Küssen abgeschworen. Als aber dann der Lover erscheint und sanft seine Lippen auf die ihren drückt, fragt sie sich, was sie da alles verpasst hat und wie lange sie dem Irrglauben aufgesessen ist, Küssen sei unangenehm.

Und last but not least: Gäbe es eine Chartliste der größten Ohrwürmer, dann wären sie dabei – *Summertime* und *I Got Rhythm*. Beide Gershwin-Hits gehören zu den meistgespielten Songs überhaupt. Sie bieten den idealen Boden für fruchtbare Ausflüge ins Land der Improvisation. Nachhaltige Wirkung ist garantiert: »I Got Rhythm« – das Lebensgefühl einer Epoche, das Lebensgefühl Amerikas.

Berühmter Autodidakt:

George Gershwin

Er schrieb die besten Broadway Songs. Er ebnete den Weg für den symphonischen Jazz. Er war ein begnadeter Pianist. Aber George Gershwin wollte mehr. Schließlich hatte er nie ein Konservatorium besucht. Als Erwachsener drängte es ihn, dieses Defizit auszugleichen, und so machte er sich auf Lehrersuche. Die erste Adresse: Maurice Ravel. Dieser weilte 1928 in Amerika und lud Gershwin zu seiner Geburtstagsparty ein. Das war die Chance! Gershwin hielt nicht lange hinterm Berg, und Ravel zögerte nicht mit einer klaren Antwort: »Warum wollen Sie ein zweitklassiger Ravel werden, wenn Sie doch ein erstklassiger Gershwin sind?« Immerhin, Ravel drückt Gershwin ein Empfehlungsschreiben an Nadia Boulanger in Paris in die Hand – eine Koryphäe, die u. a. Aaron Copland und viele Jahre später auch Leonard Bernstein und Philip Glass im Fach Komposition unterrichtete.

Als Gershwin die große Pädagogin aufsucht, wird er aber erneut abgelehnt. Der Grund: Sie wolle sein natürliches musikalisches Talent nicht beeinflussen oder gar verderben. Sein klares Ziel vor Augen, zieht der 30-jährige, erfolgsverwöhnte Gershwin weiter zu Jacques Ibert. Jener erklärt, sein kurzer Paris-Aufenthalt reiche keinesfalls aus, um ihm die Kunst der Orchestrierung zu lehren. Die letzte Station in Sachen Lehrersuche ist Igor Strawinsky. Bei diesem Zusammentreffen soll sich – so ist es musikgeschichtlich überliefert – ein Gespräch folgenden Inhalts zugetragen haben.

Strawinsky: »Wie viel verdienen Sie denn mit Ihrer Musik, George?«

Gershwin: »Oh, vielleicht ein- bis zweihunderttausend Dollar im Jahr!«

Strawinsky: »Nun, da möchte ich lieber bei Ihnen lernen!«

Gershwin fand trotz seiner intensiven Bemühungen keinen Lehrer. Vielleicht war das ein großer Glücksfall!

George Gershwin

Biografische Stichpunkte

26. September 1898

Geboren in Brooklyn/New York. Sohn russisch-jüdischer Einwanderer. Gershwins älterer Bruder Ira schreibt später dessen Songtexte.

1910

Beginn der musikalischen Ausbildung mit privatem Klavierunterricht.

1914

Arbeitet als Pianist beim New Yorker Musikverlag Remick's, später als Song-Komponist beim Verlag T.B. Harms sowie als Korrepetitor und Tourneebegleiter.

1919

Uraufführung von *La La Lucille*, Gershwins erstem eigenen Musical am Broadway.

Einbezug des Songs *Swanee* in Al Jolsons Broadway-Musical *Sinbad*. Nachfolgend Aufnahme vieler weiterer Songs in andere Produktionen.

1920

Mit George White jährliche Revue in New York unter dem Titel *George White's Scandals*.

1923

Erste Europareise. Aufführungen am Londoner Empire Theatre.

1924

Uraufführung der *Rhapsody in Blue* in New York mit Gershwin als Solist.

Durchbruch als Musikkomponist mit *Lady, Be Good!*. Weitere erfolgreiche Produktionen in den folgenden Jahren: *Oh, Kay!*, *Funny Face*, *Girl Crazy*.

1925

Gesellschaftlicher Aufstieg. Als erster Komponist auf dem Titel des Magazins *Time*.

Premiere des *Concerto in F* für Klavier und Orchester in New York.

1928

Uraufführung des in Europa entstandenen Orchesterwerks *An American in Paris* in New York.

1930

Komposition der Musik zum Film-Musical *Delicious*. Weitere Filme mit Melodien Gershwins: *Shall We Dance?*, *A Damsel in Distress*, *The Goldwyn Follies*.

1932

»All Gershwin«-Konzert im New Yorker Lewisohn Stadium vor 18.000 Zuschauern.
Auszeichnung des Musicals *Of Thee I Sing* mit dem Pulitzer-Preis.

1935

Uraufführung der »Folk Opera« *Porgy and Bess* in New York.

11. Juli 1937

Tod in Folge eines Gehirntumors in Los Angeles.

Biografien

Brenda Boykin

Weder auf ein einziges Genre, noch auf eine bestimmte Stilrichtung lässt sich die stimmungsgewaltige, in Oakland (Kalifornien) geborene Brenda Boykin beschränken: Ihre Musik ist von Jazz, Soul, Blues, Funk und afroamerikanischen Klängen inspiriert und überzeugt das Publikum durch eine ausgesprochene Vielseitigkeit. Aktuell ist die Sängerin daher in ganz unterschiedlichen Besetzungen zu hören, so in der Nujazz- und Lounge-Formation Club des Belugas, der sie seit 2005 angehört, oder als Partnerin von Bela B., mit dem sie 2013 den Titelsong zum Kinofilm *King Ping* aufnahm. Zahlreiche CD-Einspielungen dokumentieren ihr künstlerisches Schaffen, u. a. mit der US-amerikanischen Johnny Nocturne Band, der Soul-Band Home Cookin', den Gitarristen Eric Swinderman und Jens Filser sowie dem Orchester German Jazz Philharmonic. Nach *Chocolate and Chili* im Jahr 2008 erschien 2012 ihr zweites Soloalbum *All the Time in the World*. Auftritte bei bedeutenden Festivals, darunter das Montreux Jazz Festival, das Festival Umbria Jazz, das Monterey Jazz Festival und das Vancouver International Jazz Festival, werden ergänzt durch zahlreiche weitere Verpflichtungen, die Brenda Boykin auch nach Mexiko, Frankreich, Neuseeland und Japan führten. Seit 2004 lebt die Sängerin, die Sarah Vaughn, Ella Fitzgerald und Dinah Washington als ihre größten Vorbilder nennt, in Wuppertal.

Galina Vracheva

Galina Vracheva, Schweizer Pianistin und Komponistin bulgarischer Herkunft, ist vielen Liebhabern unkonventionell präsentierter Klassik ein Begriff. Seit Jahren begeistert sie mit einfallsreichen Klavier-Improvisationen bei Fernseh- und Radioauftritten, u. a. in der *Wunsch:Musik* von BR-KLASSIK. Im Studio 2 des Bayerischen Rundfunks gestaltete sie 2014 zudem ein Live-Wunschkonzert, das auch im Internet übertragen wurde. Ob Zuhörerwunsch im Radio oder die Kadenz in einem Konzert – Galina Vracheva improvisiert stets spontan, ohne Vorbereitung. Ihr Wahlspruch dabei: »Meine Musik entsteht im Augenblick.« Neben Klavierrecitals musiziert die Pianistin zusammen mit renommierten Klangkörpern wie den Bamberger Symphonikern oder dem Tschaikowsky-Symphonieorchester von Radio Moskau. Dabei gastiert sie in der Tonhalle Zürich und anderen großen Konzertsälen Europas, wird zu Festivals wie dem Beethovenfest Bonn oder den Europäischen Wochen Passau eingeladen. Galina Vrachevas klassisches Repertoire reicht von Bach bis Schostakowitsch. Auf CD dokumentiert sind u. a. Beethovens Klavierkonzerte mit eigenen, improvisierten Solokadenz sowie Improvisationen über Opernarien, Volks- und Weihnachtslieder. Galina Vracheva studierte in Moskau und München. Sie gab Meisterklassen am Konservatorium in Amsterdam und im Haus Marteau im fränkischen Lichtenberg. Derzeit unterrichtet sie als Gastprofessorin am Conservatorio della Svizzera Italiana in Lugano in dem eigens für sie eingerichteten Fach Konzert-Improvisation.

Gerhard Späth

Als Autor der Sendung *Das Musikrätsel* auf BR-KLASSIK sorgt Gerhard Späth bei seinen Hörern regelmäßig für vergnügliches Kopfzerbrechen. Doch auch bei vielen anderen Gelegenheiten sitzt er vor dem Mikrofon. Seit 1989 ist der gebürtige Münchner, der an der Hochschule für Musik und Theater München im Hauptfach Gesang studierte, für den Bayerischen Rundfunk tätig. Hier war er zunächst Sprecher und Sprechtrainer, später dann Moderator zahlreicher Sendungen auf BR-KLASSIK. Heute arbeitet er in der Leitung der Abteilung Präsentation und Programmauskunft des Bayerischen Rundfunks sowie redaktionell für BR-KLASSIK. Regelmäßig präsentiert er außerdem Live-Übertragungen aus den Münchner Konzertsälen, dem Prinzregententheater und der Bayerischen Staatsoper sowie Übertragungen etwa von den Tagen Alter Musik Regensburg, dem Richard-Strauss-Festival Garmisch-Partenkirchen oder den Münchner Opernfestspielen; ein besonderes Highlight war in diesem Zusammenhang das Konzert von Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks vor Papst Benedikt XVI. im Vatikan. Gerhard Späth tritt als Moderator auch selbst auf die Bühne, so z. B. im Rahmen von Kammerkonzerten, beim Münchner Rundfunkorchester und bei den Schlusskonzerten des Internationalen Musikwettbewerbs der ARD.

Enrique Ugarte

Er wurde Europameister im Akkordeonspiel im niederländischen Tilburg sowie Vizeweltmeister bei der Akkordeon-Weltmeisterschaft in Recanati (Italien): Der 1957 im Baskenland geborene Enrique Ugarte begann im Alter von vier Jahren mit dem Erlernen seines Instruments, heute begeistert er damit ein internationales Publikum. Er trat z. B. mit dem Jazzpianisten Chick Corea in England und Spanien sowie mit dem Klarinettenisten Giora Feidman in Deutschland, Israel und Italien auf. Enrique Ugarte studierte Oboe, Akkordeon und Komposition am Konservatorium in San Sebastián und an der Hochschule für Musik und Theater in München sowie Dirigieren u. a. bei Sergiu Celibidache. Inzwischen hat er Orchester mit ganz unterschiedlicher stilistischer Ausrichtung geleitet, darunter die NDR Radiophilharmonie, das Philharmonische Orchester Freiburg, das Deutsche Filmorchester Babelsberg, das WDR-Rundfunkorchester Köln, das Orchester der Komischen Oper Berlin, das Baskische Nationalorchester, das English Chamber Orchestra und das City of Prague Philharmonic Orchestra. Ob als Instrumentalist, Dirigent, Arrangeur oder Komponist: Enrique Ugarte erstaunt durch seine künstlerische Bandbreite und fühlt sich in den Sparten Oper und Symphonik, Jazz, Filmmusik und Weltmusik zu Hause. Als Akkordeonist hat er u. a. argentinischen Tango, Murette-Walzer und Musik des Baskenlandes aufgenommen.

Beim Münchner Rundfunkorchester dirigierte er bereits Filmmusik unter dem Motto »Soundtrack con fuego« sowie ein Programm mit Swing, Tango und Jazz unter der Überschrift »Fiesta«.

Impressum

MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER

Ulf Schirmer KÜNSTLERISCHER LEITER

Veronika Weber MANAGEMENT

Bayerischer Rundfunk, 80300 München

Tel. 089/59 00 30 325

Programmheft

Herausgegeben vom Bayerischen Rundfunk

Programmbereich BR-KLASSIK

Redaktion: Dr. Doris Sennefelder

Nachdruck nur mit Genehmigung

Textnachweis: Uta Sailer: Originalbeiträge für dieses Heft; Gershwin-Chronik: Katharina Meyer; Biografien: Katharina Meyer (Boykin), Dr. Doris Sennefelder (Späth, Ugarte), Archiv des Bayerischen Rundfunks (Vracheva).